

Qualitätsfaktoren als Basis für gute Frühintervention

Sucht, Gewalt und soziale Ausgrenzung führen in Städten und Gemeinden zunehmend zu Problemen. Eine gut eingeführte Frühintervention ermöglicht es, diese Phänomene rechtzeitig zu erkennen und wirksam anzugehen. Erfahrungen aus dem Pilotprojekt «Hinschauen und Handeln» von Radix zeigen, welche Faktoren dabei Erfolg versprechen.

Früherkennung ist das frühzeitige Erkennen von Entwicklungen, Auffälligkeiten und Ereignissen bei Kindern und Jugendlichen, die zu Sucht, Gewalt, sozialer Ausgrenzung oder anderen Problemen führen können. Die Frühintervention ihrerseits will adäquate und frühzeitige Unterstützung zur Verbesserung oder zumindest einstweilige Stabilisierung der Situation ermöglichen. Früherkennung und Frühintervention sind zwei Phasen eines Prozesses und bedingen sich gegenseitig. Beide finden am besten in den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen statt.

Die Gemeinde ist ein Ort, wo Kinder aufwachsen und sich entwickeln. Dort probieren sie verschiedene Schritte im Leben aus und bewältigen Herausforderungen. In der Gemeinde greifen auch verschiedene spezifische Lebenswelten wie Familie, Schule oder Freizeit ineinander. Die Gemeinde ist somit ein idealer Ort, um Massnahmen der Früherkennung und Frühintervention umzusetzen. Auf kommunaler Ebene haben die politische Abstützung sowie die strukturelle Verankerung entsprechender Massnahmen gute Chancen. Insbesondere die Frühintervention kann auf kommunaler Ebene Einfluss auf das Umfeld der Jugendlichen nehmen, ihnen damit Unterstützung und verbindliche Orientierung bieten und somit auf deren individuelle Entwicklung und Gesundheit positiv wirken. Auf kommunaler Ebene geht es primär nicht um die personenbezogene Interventionsebene, sondern um die übergeordnete, strukturbezogene Ebene. Hier steht die Organisation und Implementierung eines Managements der Frühintervention im Zentrum.

Qualitätsfaktoren eines Frühinterventionsmanagements

Die folgenden Qualitätsfaktoren definieren wichtige Eckpfeiler einer wirksamen Einführung und Umsetzung eines Frühinterventionsmanagements in Gemeinden. Es werden grundsätzlich drei Ebenen unterschieden: Die Strukturqualität



Jugendliche wachsen in einer Gemeinde auf – sie ist somit ein idealer Ort, um Massnahmen der Frühintervention umzusetzen. (Bilder: Pixelio)

umfasst die strukturellen Rahmenbedingungen eines Angebotes oder Projektes, also alle organisatorischen und formalen Faktoren. Die Prozessqualität umfasst die einzelnen Arbeiten sowie die Arbeitsprozesse, welche zur Umsetzung des Angebotes oder Projektes notwendig sind respektive tatsächlich ausgeführt werden. Auf der Stufe der Ergebnisqualität werden Output (Produkte) und Outcome (Wirkungen) von Angeboten oder Projekten behandelt. Dies beinhaltet sowohl Endprodukte in Form von fassbarem Material, als auch Veränderungen hinsichtlich der angestrebten Ziele. Ergebnisse können sich dabei sowohl während, als auch nach der eigentlichen Arbeit einstellen.

Folgend werden Qualitätsfaktoren aufgezeigt, die basierend auf den Erfahrungen und Erkenntnissen aus dem Pilotprojekt «Hinschauen und Handeln» entwickelt wurden. Praxiserfahrungen aus fünf Pilotgemeinden, Diskussionen mit Vertreterinnen und Vertretern und Fachpersonen dieser Gemeinden sowie Diskussionen und Schlussfolgerungen ei-

ner breit abgestützten, begleitenden Expertinnen- und Expertengruppe sind eingeflossen.

In einem aktuell laufenden, vom Bundesamt für Gesundheit unterstützten Radix-Projekt (siehe www.gesunde-gemeinden.ch) werden diese Qualitätsfaktoren nun in der Praxis erprobt und weiterentwickelt. Im Rahmen des Projekts wird in 16 Gemeinden ein Management für Frühintervention für die Zielgruppe Jugendliche, in enger Zusammenarbeit mit den kantonalen und kommunalen Behörden und Fachstellen, entwickelt und implementiert. Nicht alle Faktoren werden vollumfänglich in allen Gemeinden umgesetzt werden können. Die Faktoren bilden dabei aber die Basis und somit eine wichtige Orientierung um die Qualität weiterentwickeln zu können.

Gute Organisationsstruktur ist zentral

Ein politischer Auftrag wird in Form eines Beschlusses der Exekutive zur Entwicklung und Umsetzung einer kommu-

nenal Frühinterventionsstrategie idealerweise im Rahmen eines Legislaturziels festgesetzt. Der Gemeinderat fasst den Beschluss, dass entsprechende Massnahmen auf Gemeindeebene entwickelt und umgesetzt werden sollen. Dazu wird ein Mandat zur Umsetzung des Beschlusses (geeignete Massnahmen entwickeln und umsetzen) an ein Exekutivmitglied erteilt, welches in der Gemeinde über grosse Akzeptanz und Einfluss verfügt. Die nötigen finanziellen und personellen Ressourcen, die es für die Umsetzung braucht, sollen im Rahmen des Mandats gesprochen werden.

Eine funktionierende Organisationsstruktur ist zentral. Die Führungsverantwortung, inklusive Stellvertretung, für das gesamte Projekt ist zu definieren. Zur Unterstützung des verantwortlichen Exekutivmitglieds und zur breiteren Abstützung des Projekts in der Gemeinde eignet sich eine Arbeitsgruppe mit allen wichtigen Akteuren. So wird die fachliche Unterstützung ebenfalls sichergestellt. Die Aufgaben und Rollen der Mitglieder der Arbeitsgruppe sind zu definieren.

Um eine gute Vernetzung im Projekt gewährleisten zu können, bedarf es einer breiten Abstützung unter Einbezug aller erforderlichen Schlüsselpersonen. Dazu gehören professionelle und nichtprofessionelle Partnerinnen und Partner, die einen Auftrag mit Jugendlichen haben: Gemeinde, Schulen, Schulpsychologischer Dienst, Schulsozialarbeit, Kirche, Jugendanwaltschaft, Jugendkommission, Polizei, Beratungsstellen, Vereine und Eltern. Der Datenschutz muss geregelt sein, damit die Zusammenarbeit effizient und effektiv erfolgen kann.

Regelmässige Prozesskontrolle und -reflexion

Eine Prozesssteuerung ist wichtig, um das Frühinterventionsmanagement in der Gemeinde verankern zu können. So werden der politische Auftrag und das Mandat idealerweise initiiert, wenn die Bereitschaft sowie die Möglichkeiten (z. B. Wahlrhythmen) innerhalb der Gemeinde auf politischer und öffentlicher Ebene hoch sind. Ein Prozess ist sonst schwierig zu lancieren und aufrechtzuerhalten. Sowohl bei grundsätzlichen Beschlüssen als auch bei einzelnen Etappen ist das «window of opportunity» (Gelegenheitsfenster) zu beachten und zu nutzen. Die regelmässige Prozesskontrolle und -reflexion in Form einer Standortbestimmung ermöglicht es, den Fortschritt der Umsetzung zu beurteilen und allfällige Anpassungen bei

Bedarf schnell vorzunehmen. Frühintervention interessiert die Öffentlichkeit und die Betroffenen, besonders Eltern und Jugendliche. Handlungen und Ergebnisse sollten öffentlich kommuniziert werden. Das stützt die Akzeptanz, das Commitment und somit die Verankerung in der Bevölkerung und der Gemeinde. Ebenfalls kann die Anerkennung der Freiwilligenarbeit oder das Feiern von Meilensteinen ein längerfristiges Engagement stützen.

Die Personen und Institutionen, die in der Kommission vertreten sind, verfolgen teilweise unterschiedliche, teilweise gemeinsame Interessen. Diese gilt es im Rahmen von Haltungsdiskussionen zu eruieren und festzuhalten. Auf den Gemeinsamkeiten lässt sich abschliessend eine Grundhaltung erarbeiten, die diese Gemeinsamkeiten und Unterschiede berücksichtigt. Die gemeinsame Grundhaltung ist wichtig, um Vorurteile abzubauen und die Ausgrenzung von Personengruppen zu vermindern. Die gemeinsame Grundhaltung ermöglicht die Entwicklung von gemeinsamen Visionen und Zielsetzungen. Die Gesundheit und die Entwicklungschancen der Jugendlichen stehen bei der Frühintervention im Zentrum. Mit den Massnahmen sollen die Ressourcen (persönliche und Umfeld) der Jugendlichen gestärkt und ihre Bedürfnisse ernst genommen werden.

Der Einbezug aller relevanten Akteure, namentlich auch die Jugendlichen, fördert die Partizipation. Das vielseitige Einbringen fördert einerseits den Austausch der verschiedenen Akteure und



Möglichkeiten zur spontanen sportlichen Betätigung leisten einen Beitrag zur Verhinderung von Sucht, Gewalt und sozialer Ausgrenzung.

andererseits wird so sichergestellt, dass die Situation aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und angegangen wird. Durch eine Definition von Handlungsspielraum und Transparenz über Partizipationsstufe und Entscheidungsbefugnisse der einzelnen Akteure besteht Klarheit über Mitwirken und Teilhaben. Geeignete Mittel und Strukturen ermöglichen den Akteuren, ihre Bedürfnisse anzubringen und die Bedürfnisse der Anderen aufzunehmen.

Situationsanalyse als Grundpfeiler der Strategie

Eine Bedarfsabklärung respektive Situationsanalyse soll durchgeführt werden um Probleme, Belastungen und Risiken sowie die von diesen in erhöhtem Ausmass betroffenen Gruppen zu identifizieren. Ebenfalls benannt werden sollen die bereits bestehenden unterstützenden und präventiven Angebote und Massnahmen. Der Bericht zur Situationsanalyse bildet den Grundpfeiler für die Ausarbeitung einer Strategie sowie der konkreten Massnahmen. Der Handlungsbedarf soll ersichtlich und Prioritäten sollen festgesetzt werden.

Im Rahmen eines Massnahmenplans sollen die Zielsetzungen und Indikatoren zur Zielerreichung definiert werden. Die Ziele sind «smart» zu formulieren (spezifisch, messbar, anspruchsvoll, realistisch, terminorientiert). Ein Beschluss zur Umsetzung des Massnahmenplans inklusive Budget und Terminierung durch die Gemeindeexekutive sowie ein Wirkungsnachweis hinsichtlich der Verbesserung von Strukturen und der Erhöhung von Kompetenzen in der Gemeinde sollen vorliegen.

Schliesslich soll als wichtiges Ergebnis respektive Produkt aus diesem gesamten Prozess ein Handlungsleitfaden vorliegen. In diesem sind die Handlungsabläufe für die Frühintervention festgehalten. Dabei sind die Koordination der Strukturen und die Definition der Rollen und Aufgaben der verschiedenen Akteure und somit die Schnittstellen zentrale Punkte.

Carlo Fabian, lic. phil., Leiter Radix Nordwestschweiz; Christian Jordi, Radix, Leiter Gesunde Gemeinden

Radix, das Schweizer Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung und Prävention, bietet interessierten Kantonen, Städten und Gemeinden Support in gemeindeorientierter Frühintervention an. Radix erarbeitet massgeschneiderte Lösungen. Kontakt: Christian Jordi, Radix, Leiter Gesunde Gemeinden, Stampfenbachstrasse 161, 8006 Zürich, Tel. 044 360 41 00, jordi@radix.ch, www.radix.ch